

Ralf Isau

Der Sonettenkranz

zum Roman

Pala **und die seltsame Verflüchtigung der Worte**

Sonette („Klinggedichte“) haben im Laufe ihrer Geschichte verschiedene Variationen erlebt. Die klassische, aus Italien stammende und noch häufig benutzte Form ist aus den nachfolgenden fünfzehn Gedichten zu ersehen, die ich für meinen Roman *Pala und die seltsame Verflüchtigung der Worte*^{*} selbst verfasst habe: Jedes Sonett besteht aus vier Strophen zu je zwei Quartetten (Verzeilern) und zwei Terzetten (Dreizeilern). Die elf (daher „weiblichen“ genannten) Silben der Zeile werden folgen einem bestimmten Reimschema. Für die Quartette gilt abba abba, für die Terzette cdc dcd (spätere Sonette folgten auch zahlreichen anderen Formen). Zwischen Quartetten und Terzetten muss eine gedankliche Zäsur stattfinden. Klassisch in der Sonettendichtung ist auch der „fünffüßige Jambus“. Die im alten Griechenland beheimatete Jambendichtung verwendet unbetonte Anfangs- und betonte Endsilben im Wechsel. Bei „weiblichen“ Reimen (ungerade Silbenzahl) steht daher eine unbetonte Silbe am Anfang *und* am Ende jeder Zeile. Ein fünffüßiger Jambus, der bibelfesten Lesern vertraut sein dürfte, lautet: „*Viel **glücklicher** ist **Geben als empfangen!**“ (die fünf betonten Silben sind hier fett gedruckt).*

Der Dichtung Königin ist der **Sonettenkranz**.⁺ Er besteht zunächst aus vierzehn Sonetten, deren letzte Zeile jeweils die erste des folgenden Gedichts bildet (die Endzeile des vierzehnten Sonetts entspricht der Anfangszeile des ersten). Ein fünfzehntes, das „Meistersonett“ schließt den Zyklus ab (oder geht ihm voraus); es besteht aus den Anfangszeilen aller vierzehn Gedichte und bildet die gedankliche Summe des Sonettenkranzes.

^{*} Der Roman *Pala* besteht aus exakt fünfzehn Kapiteln, denen in ihrer chronologischen Abfolge jeweils eines der nachfolgenden Sonette zuzuordnen ist. Jedem der Gedichte im Sonettenkranz ist eine ungereimte Quintessenz nachgestellt, die gewissermaßen eine Metapher oder die „Moral“ des zugehörigen Kapitels im Roman darstellt, die aber im Roman nicht auftaucht, weil es dem Leser überlassen bleiben soll, seine eigenen Schlüsse aus der Dichtung zu ziehen.

⁺ Dieser Satz entspricht einer „männlichen“ Verszeile aus Jamben (gerade Silbenzahl).

❶

1. *Erst ganz zum Schluss ist, wer Geduld hat, schlauer,*
2. *die Maske heit'ren Überschwangs mag trügen.*
3. *Selbst Friedensboten neigen gern zum Lügen,*
4. *doch echte Weisheit ist ein Schatz von Dauer.*

5. *Wenn Ungewohntes macht ihr Lächeln sauer,*
6. *selbst Hochbetagte muss man manchmal rügen,*
7. *bevor selbst Freunde sich dem Schweigen fügen,*
8. *weil Altersstarrsinn fällt wie Hagelschauer.*

9. *Wenn redliches Gespräch versiegt im Sande,*
10. *öffnet das Tor sich unheilvollen Reitern,*
11. *die bringen Hunger, Krieg und Pest dem Lande.*

12. *Versäumt ein Rat zur Zeit sich zu erweitern,*
13. *folgt seinem Schweigen fürchterliche Schande –*
14. *allein die Furcht lässt manche Absicht scheitern.*

Nachher ist man immer klüger. Die Ruhe täuscht den, der nicht wachsam ist.
Der Feind taktiert oft mit Hinterlist, und schlägt er zu, dann bleibt man stumm.

❷

1. *Allein die Furcht lässt manche Absicht scheitern,*
2. *macht stumm, wo klare Worte sind vonnöten.*
3. *Anstatt die Angst mit Vehemenz zu töten,*
4. *bringt man nur Tod den fremden Außenseitern.*

5. *Sieht er sich selbst fernab von den Begleitern,*
6. *mag der Bornierte heftig gar erröten,*
7. *erweist sich blind, wo Einsichten sich böten,*
8. *verdammte, die Vorurteile zu erweitern.*

9. *Dies Unverständnis lässt sich schwerlich fangen,*
10. *weil immer wieder es entrinnt auf Gleitern,*
11. *auf Eisgrund kalt von Hochmut, Hass und Bangen.*

12. *Derlei Gefühle helfen Zwangsarbeitern,*
13. *sich stumm zu fügen glühend heißen Zangen.*
14. *Des Schweigens Kerker steht so voller Leitern!*

Die Niedergestreckten/Stummen machen jene, die anders sind (weil sie gegenüber der Gefahr blind sind) bange.
Aus Furcht über das Nichtverstehen entstehen Angst und Hass.

3

1. *Des Schweigens Kerker steht so voller Leitern.*
2. *Wer Wahrheit misst, fühlt sich gleichwohl geborgen,*
3. *an Überzeugung arm, doch ohne Sorgen.*
4. *Gefängnisleere mag ihn gar erheitern.*

5. *Was nie begonnen, kann auch niemals scheitern.*
6. *Gedankenlose denken nicht an Morgen.*
7. *Anstatt zu geben, leben sie vom Borgen*
8. *und Kluge stempeln sie zu Außenseitern.*

9. *Gefangenschaft von dieser Art kann brechen,*
10. *wes Ohr dem Weisen öffnet sich auf Dauer*
11. *und ist nicht taub nach nächtelangem Zechen.*

12. *Dem Freiheit winkt, ob König oder Bauer,*
13. *der kommt, den Wall des Schweigens zu durchstechen,*
14. *die Blinden seh'n hier nicht einmal die Mauer.*

Das Schweigen kann zu einem Gefängnis werden. Doch mancher sitzt darin, ohne es zu merken. Erst wenn er sein Ohr den Stimmen von außen öffnet, kann er damit auch die Pforte zur Freiheit aufstoßen.

4

1. *Die Blinden seh'n hier nicht einmal die Mauer,*
2. *im Dunkeln tappen hin und her und tasten.*
3. *Sie woll'n die freie Rede noch verknasten,*
4. *damit ihr trübes Leben wird noch grauer.*

5. *Bald taugst du nur noch für den Knochenhauer,*
6. *wenn du im Haus des Schweigens kannst nur Fasten.*
7. *Bevor zuletzt du liegst im Totenkasten,*
8. *entzieht's dir Lebensworte, süß wie sauer.*

9. *Was du vermisst, wird and're Geister laben,*
10. *sie tragen fort, was passt auf ihre Hauer,*
11. *und mästen sich gleich fetten Küchenschaben.*

12. *Wie Wüstensand getränkt mit Regenschauer,*
13. *zählt Sinneslust zu trügerischen Gaben:*
14. *Sind Wonnen süß, ist kurz meist ihre Dauer.*

Wessen Sinn noch nicht vergiftet ist, der kann die Mauer des Schweigens übersteigen. Denn diese Mauer wächst an unseren falschen Erwartungen. Und manche Geister/Monster nähren sich von unserer Furcht, werden fetter und fetter.

5

1. Sind Wonnen süß, ist kurz meist ihre Dauer,
2. so wird's ergehn, wer will an Worten sparen.
3. Der Missverstand'ne kann nicht Frieden wahren,
4. wenn klärend' Wort legt an das Tuch der Trauer.

5. Der Wüterich fühlt sich im Magen flauer,
6. derweil er kreischend rauft sich an den Haaren,
7. je länger drischt er ein auf Töpferwaren,
8. die bargen lang, was Menschen machte schlauer.

9. Des Hitzkopfs Zorn schon Worte könnten kühlen,
10. Gespräche seinen Horizont erweitern,
11. doch so muss, wer nicht hören will, bald fühlen.

12. Von Lust gelockt vertraut er blinden Leitern,
13. muss immerfort in fremden Kissen wühlen,
14. sogar von Gift lässt sich der Tor erheitern.

Der Schrecken vor dem Missverstehen macht uns stumm und dadurch alles nur noch schlimmer. Doch manches Gift rinnt süß den Schlund hinab, man hadert mit seiner tödlichen Wirkung, doch seine Gaumenfreuden will man dennoch nicht missen.

6

1. Sogar von Gift lässt sich der Tor erheitern,
2. dem Reden Silber ist, doch Gold das Schweigen,
3. kann buckelkrumm nicht rechts, nicht links sich neigen
4. und taumelt nur gleich trunkenen Hochzeitern.

5. Gerüchte sind das Erz von Bergarbeitern,
6. die aus dem Schacht des Wankelmuts aufsteigen.
7. Bequemlichkeit die Tugend ist der Feigen,
8. sie zählen zu den schlimmsten Spottverbreitern.

9. Der Feind fängt listenreich zunächst die Schwachen,
10. die wollen ihre Liebe nicht erweitern,
11. dafür ihr Herz zur Mördergrube machen.

12. Verständnis fehlt bei unbedachten Streitern,
13. die lügen, höhnen und wie irre lachen –
14. ein Wort im Zorn reißt Wunden, die schlimm eitern.

Was als Vorteil war gedacht, kann schnell zu Nachteil werden, wenn man den Warnungen aus alter Zeit kein Gehör schenkt.

Der Feind nimmt sich zuerst der Schwachen an. Wer leichtfertig Worte des Verständnisses, der Liebe hergibt, ist bald nur noch eine leere Hülle, ein trügerischer Schein seines früheren Seins.

7

1. Ein Wort im Zorn reißt Wunden, die schlimm eitern,
2. verletzt sehr schnell, was lange braucht zum Heilen.
3. Wie Heimweh quillt, sobald davon wir eilen,
4. fehlt Kostbares erst dann uns, wenn wir scheitern.

5. Zum Himmel strebt der Narr auf Jakobsleitern,
6. doch leere Reden lassen ihn verweilen.
7. Selbst in Gefahr vor lauter Vorurteilen
8. hört er nicht hin, bleibt bei den Spaßbereitern.

9. So sprengt die Einfalt selbst die dicksten Ketten,
10. taktiert nur dumm, fühlt sich dabei noch schlauer,
11. treibt Freunde fort – wer kann zum Schluss noch retten?

12. Die Einsamkeit hat wohl die dickste Mauer,
13. dort darbt der Narr auf Bergen von Skeletten –
14. den Tod erfreut's, der still liegt auf der Lauer.

Erst nachdem der Trug uns des Kostbarsten beraubt hat, bemerken wir den Verlust. Denn Rat, der leere Worte benutzt, ist nichts wert, ist eine Gefahr. Im Zorn geredete Worte schlagen die furchtbarsten Wunden. Sie treiben auseinander, was zusammen gehört.

8

1. Den Tod erfreut's, der still liegt auf der Lauer,
2. wenn Lebensangst zerfrisst deren Gebeine,
3. die missverstanden lässt man ganz alleine,
4. in Abgeschlossenheit und tiefer Trauer.

5. Dies Pesthaus hat wohl andere Erbauer
6. als jene, die dort liegen an der Leine.
7. Mit ihrem Hass sie kommen nicht ins Reine,
8. er fesselt sie an die Gefängnismauer.

9. Ganz wenigen gelingt es zu entkommen,
10. zu finden Schutz als Gleiche unter Gleichen
11. im Kreis von Freunden, die einander frommen.

12. Verborgен still sie harren unter Eichen.
13. Wird Bruderliebe von dort mitgenommen,
14. die Offenheit lässt den Verschwörer weichen.

An einsamen Orte sammeln sich die Missverstandenen, ihre Gefährten sind die eigenen Gedanken. Doch darin kann man leicht gefangen werden. Und nur ein Freund kann einen wieder daraus befreien.

9

1. Die Offenheit lässt den Verschwörer weichen,
2. verkriechen sich in finsternen Verstecken,
3. um schlimm're Hinterlisten auszuhecken
4. und Beistand sich zu suchen bei den Reichen.

5. Gewinnsucht wie auch Machtgier und dergleichen
6. verführt die Schwächlinge zum Speichellecken.
7. Des Schweigens Mantel über Unrecht decken,
8. rangiert für sie nur unter Schelmenstreichen.

9. Mit Günstlingen nicht laut im Chor zu singen
10. noch gierig nach des Armen Brot zu schnappen,
11. verlangt um Liebe immerfort zu ringen.

12. Erst Feindes Schliche kenn'n, ihn dann ertappen:
13. Mit diesem Plan kann Freunden doch gelingen,
14. das Netz von Ichsucht, Stolz und Neid zu kappen.

Freundschaft lindert den Schmerz eiserner Fesseln, denn sie ist bereit große Opfer zu bringen. Doch um des Feindes Fessel zu sprengen, muss man zunächst seine Verführungen (den Schlüssel) kennen.

10

1. Das Netz von Ichsucht, Stolz und Neid zu kappen,
2. ist schwer und mancher mag dabei erschlaffen.
3. Obwohl im Wortgespinnst nur Lücken klaffen,
4. wird man verstrickt und Haien schnell zum Happen.

5. Die falschen Freunde sind wie Pappattrappen,
6. betörend reden sie wie eitle Laffen.
7. Gibst du nicht Acht, wirst selbst bald zum Schlaraffen,
8. im Müßiggang in jede Falle tappen.

9. Doch Worten, die aus reiner Seele kommen,
10. muss selbst der Lügenfürst mit Geifer weichen.
11. Durch ihre Macht wird seine weggenommen.

12. Bedachte Worte gold'nen Schlüsseln gleichen,
13. denn aus verschloss'nen Herzen freizukommen
14. gelingt nur den an Wahrheitsworten Reichen.

Bevor die List der List das Handwerk legt, kann man sich leicht im Netz der Worte verstricken. Seine Taue sind stark, verfängt man sich darin, ist man allein.

11

1. Gelingt nur den an Wahrheitsworten Reichen,
2. was stummen Zweiflern gar nicht will gedeihen,
3. so müssen sie den Armen Worte leihen,
4. damit Besorgnisse von ihnen weichen.

5. Die Angst täuscht dich mit trügerischen Zeichen,
6. aus Freund wird Feind, dem nimmer willst verzeihen.
7. Sein Blut soll deines Argwohns Tempel weihen,
8. wünscht ihn verfault im Grab mit and'ren Leichen.

9. Im Lügentümpel fette Kröten brunsten,
10. des Truges Brut sind unheilvolle Quappen,
11. doch Wahrheitslicht kann ihren Sumpf verdunsten.

12. Eh' Lebensmut dir flieht auf schwarzem Rappen,
13. erwähl der Einsicht Schild zu deinen Gunsten –
14. der Irrtum steht auf Zweifels morschem Wappen.

Den Alleingelassenen verschlingt leicht die Angst und macht selbst den Freund zu einen Feind.
 Das Meer der Lügen kann nur das glänzende Licht der Wahrheit austrocknen und nur wer sich dem
 Irrtum stellt kann ihn am Schluss besiegen. / Wortsumpf / Kröte

12

1. Der Irrtum steht auf Zweifels morschem Wappen,
2. was seine Rüstung einzig kann, ist rosten.
3. Davon befreit, winkt Sieg dem wachen Posten,
4. der, leicht und stark, wird nicht zusammenklappen.

5. Erstarrt der Schwache, muss er nicht berappen,
6. was falsche Sorgen jenen Zweiflern kosten,
7. die zaudern ob im Westen oder Osten,
8. bis durstig sie durch Wüstenstriche trappen.

9. Die Einigung sucht man in Kompromissen,
10. kann damit nur für kurze Zeit erreichen
11. den Frieden und ein besseres Gewissen.

12. Die Zwietracht kann auf Dauer nicht ganz weichen,
13. solange Vertrau'n wird rücksichtslos verschlissen.
14. Die Klugen selbst in Not seh'n Hoffnungszeichen.

Doch kaum ein Sieg wird nicht aus Schwachheit geboren
 und Zweifel machen uns zum Gefangenen des Irrtums.

Nur Wahrheitsworte können dann die Freiheit zurückgewinnen, Kompromisse sorgen bestenfalls für
 einen kurzlebigen Waffenstillstand.

13

1. *Die Klugen selbst in Not seh'n Hoffnungszeichen.*
2. *Den Waffenstillstand nehmen sie zum Grunde,*
3. *zu reden Engelsworte mit dem Munde,*
4. *um selbst die harten Herzen zu erweichen.*

5. *Vor klarer Rede darf man nicht erbleichen,*
6. *denn die von Zorneswort geriss'ne Wunde,*
7. *die blutet lang und Hass macht neu die Runde,*
8. *wo sollten Freunde sich die Hände reichen.*

9. *In seiner Wesensart sich umzuwandeln,*
10. *kann nur, wer macht in Demut sich zum Knappen*
11. *und ist entschlossen liebevoll zu handeln.*

12. *Die „Rache!“ schrei'n, die sollt' man tunlichst schnappen,*
13. *anstatt mit ihnen sorglos anzubandeln,*
14. *besiegen mutig feige Jammerlappen.*

Doch die meisten Waffenstillstände wurden auf Kompromissen gegründet, aber die von Worten gerissenen Wunden bluten am längsten.

Und allzu leicht reißen sie wieder auf und bestimmen die Rache zu unserem unbarmherzigen Herrn.

14

1. *Besiegen mutig feige Jammerlappen,*
2. *wohl solche, die mit hasserfültem Willen,*
3. *den eig'nen Durst nach Rache möchten stillen,*
4. *verletzten Stolz gar konservier'n in Mappen?*

5. *Vergebungswille stirbt über Etappen,*
6. *wo prüfen streng durch lupendicke Brillen*
7. *den eig'nen Stolz auf Kratzer oder Rillen*
8. *die Toren, die an ihrer Dummheit pappen.*

9. *Solang der Austausch innerster Gedanken*
10. *weckt Angst, vergleichbar nur mit Gruselschauer,*
11. *tut man kaum mehr als immerfort nur zanken.*

12. *Zur Weisheit kommt nach langer Lebensdauer,*
13. *wer Unbeherrschtheit stutzt die wilden Ranken.*
14. *Erst ganz zum Schluss ist, wer Geduld hat, schlauer.*

Der Gedanke an Rache, kann alle Worte der Vernunft ersticken.

Der Austausch von Gedanken erscheint als unakzeptable Preisgabe.

15

Das Meistersonett

1. *Erst ganz zum Schluss ist, wer Geduld hat, schlauer,*
2. *allein die Furcht lässt manche Absicht scheitern.*
3. *Des Schweigens Kerker steht so voller Leitern,*
4. *die Blinden seh'n hier nicht einmal die Mauer.*

5. *Sind Wonnen süß, ist kurz meist ihre Dauer,*
6. *sogar von Gift lässt sich der Tor erheitern.*
7. *Ein Wort im Zorn reißt Wunden, die schlimm eitern.*
8. *Den Tod erfreut's, der still liegt auf der Lauer.*

9. *Die Offenheit lässt den Verschwörer weichen.*
10. *Das Netz von Ichsucht, Stolz und Neid zu kappen,*
11. *gelingt nur den an Wahrheitsworten Reichen.*

12. *Der Irrtum steht auf Zweifels morschem Wappen.*
13. *Die Klugen selbst in Not seh'n Hoffnungszeichen,*
14. *besiegen mutig feige Jammerlappen.*

Doch das Gesparte bringt weder Zins noch Zinseszins (nur süß schmeckt der kurzzeitige Triumph).
Am reichsten ist, wer am meisten gibt.
Doch nachher ist man immer klüger.